

# Streifzug in die Tessiner Berge

Autor(en): **H.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649228>

## **Nutzungsbedingungen**

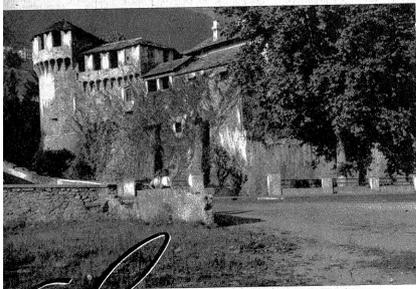
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Links:  
Das  
Schloss der Visconti  
in Locarno

Rechts:  
An der Strasse von  
Locarno nach Ronco

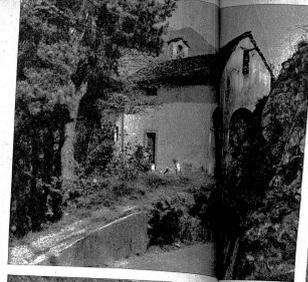
Rechts aussen:  
Lago di Naret

# Streifzug IN DIE TESSINER BERGE

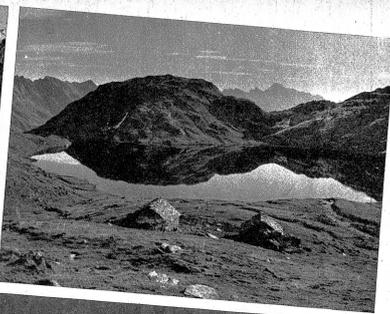
Wir waren im Herbst des Jahres 1942 für einige Zeit in den Kanton Tessin geflüchtet und natürlich in einem der grossen Mittelpunkte der Südschweiz, in Locarno, besser, in dessen Vorort Orselina, gelandet. Denn für den Durchschnittsschweizer besteht ja der Kanton Tessin aus Lugano und Locarno und vielleicht noch aus der Hauptstadt Bellinzona, sofern man eventuell im Jahre 1929 das eidgenössische Schützenfest von Bellinzona besucht hat. Wer aber die Karte studiert, wird bald einmal inne, dass er es mit dem Tessin mit einem ausgesprochenen Gebirgskanton zu tun hat, und wer gar in dem, vom Schweizerischen Alpenklub herausge-

gebenen „Klubführer“ herumsucht, stellt fest, dass die Tessiner Berge „eine Sache für sich“ sind.

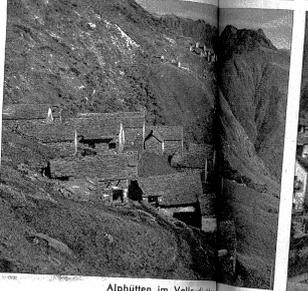
Zwar hat ein Spaziergang in und um Locarno sicher allerhand ganz besondere Reize. Es gibt da Lauben, ganz wie in Bern und wenn das Wetter uns wohl will, bieten sich am See und auf den Höhen prächtige Bilder einer südlich fremden Landschaft. Landhäuser, Kapellen und Kirchen, üppige Gärten, kühle, alte Brücken vermögen einem immer und immer



Alpshütten im Valle di Naret  
(Seitentäl des Valle Verzasca)



Fusio im Val Lavizzara



Der Anbruch des folgenden Tages sieht uns auf dem Weg zur Forcola di Cristallina, dem das Val Bavona mit dem Val Bodetico verbindenden Pass. Auch hier überrascht uns die reiche Bergszenerie, die abwechslungsreiche Wanderung an steilen Hängen, an kleinen, dunkeln Bergen vorbei. Immer wieder wechselt die Landschaft, bietet neue Blicke voller Schönheit. Vom Passe aus stiegen wir abwärts auf den Gipfel des Cristallina (2910 m), den höchsten und besuchtesten Berg der ganzen Gruppe. Es war Mitte Oktober und in der vorhergehenden Woche waren reichlich Niederschläge gefallen. So war es denn begreiflich, dass wir uns durch hohen Neuschnee winden mussten, bevor wir uns zu behaglicher Schau auf den grossen Blöcken der Spitze niederlassen konnten.

Ringsum schweift der Blick auf überschneite Berge, auf grünbraune Matten und tief taucht er in die umliegenden Täler, da und dort auf die dunkle Fläche eines Sees. Über allem liegt der Glanz des scheidenden Sommers — ein Herbsttag voller Sonne.

Erst nach Stunden verlassen wir die hohe Warte und steigen vorsichtig ob des hohen, lockeren Schnees zum Pass und diesen überschreitend, ins südlich gelegene Val Tosta hinunter. Es ist spät am Nachmittag geworden, als wir die Schwelle der neuen, grossen Cristallinahütte des Schweizerischen Alpenklubs überschreiten.

Andertags steigen wir erst zur Alpe Cristallina ab, um dann dem guten Pfad des Passo di Naret folgend und ihn überschreitend, zum Lago di Naret zu gelangen. Überall stösst man auf Anlagen militärischer Art, die einem erinnern, dass ausserhalb der Grenzen unseres Landes der Krieg tobt.

Eine beschauliche Wanderung führt zur Alp Casone und an teilweise zerfallenen Siedlungen vorbei talwärts. Heisser und heisser strahlt die Tessiner Herbstsonne und wir sind froh, nach einigen Stunden Marsch Fusio zu erreichen. Wieder nimmt uns die üppige Vegetation des Südens auf, Kastanien liegen auf dem Weg und erinnern uns, dass wir zwar von der Grenze des Schnees herkommen, aber tiefer steigen, als es sonst bei Bergfahrten üblich ist. Der Talstrasse folgend, schliessen wir den Ring unserer Reise in Bignasco, wo uns bald einmal die hurtige Maggiatalbahn wieder aufnimmt.

Stärker als je wirkt das Südländische Locarnos, als unsere Nagelschuhe durch die gepflasterten Strassen klappern, am Palazzo Visconti vorbei, durch Lauben und über Plätze, an deren Rändern Gärten mit Palmen uns erinnern, dass wir von nahezu 3000 m auf 250 m Höhe herabgestiegen sind.

Wieder hatte uns der Kanton Tessin gezeigt, wie vielfältig er seinen Besuchern sich zu bieten vermag. Und wer sich ihm anvertraut, dem öffnet er die verborgensten Kammern seiner Schönheiten. Und er hat für Viele eine besondere: für den Vergnügungsgreisenden wie für den stillen Wanderer, und dass er auch dem Bergsteiger Schönes und Schönstes zu geben hat, das hatten wir erfahren.

Wenige Tage später reisten wir heimwärts. Wieder lag die Herbstsonne über Bergen und Tälern, und der Langenschein glänzte, als wolle er uns das Scheiden schwerer machen, als es sonst schon war. Noch einmal tauchte der Blick in die Tessiner Bergtäler, noch einmal streifte er Gipfel und Kämme — dann umschloss der Tunnel Wagen und Fahrgäste. Die Tessinerfahrt war zu Ende.  
H. K.



Die Capanna Basodino im obersten Val Bavona



Lago Sfunda am Passo di Cristallina



Der Gipfel des Cristallina vom Pass gleichem Namens aus gesehen

Wieder zu fesseln und eine beschauliche Stunde in irgendeinem Tessiner Landwirtheim bei einem möglichst tessinischen Imbiss gehört sicher nicht zu den Unannehmlichkeiten des Lebens. So hatten wir denn im Laufe der Zeit all den mehr oder weniger bekannten Ortschaften und Tälern der Umgebung Locarno unsere Antrittsvisite gemacht, in Magocia im Frossacatal frische Trauben gepflückt (natürlich mit Erlaubnis und gegen Bezahlung), in den vielen kleinen Kastanienswäldchen deren Früchte gesammelt (diesmal ohne Erlaubnis), waren nach Brissago gewandert, um einmal den Kennenlernen, aus dem die berühmte „Blauhand“ stammt. Madonna del Sasso erfüllt ebenfalls unseren Besuch, wie San Bernardo, Aseona, Ronco usw. Einmal aber muss nach das schönste „far niente“ ein Ende nehmen, und der Mensch sehnt sich nach „Tat“.

So packten wir denn eines schönen Tages den Rucksack und fuhren zunächst einmal mit der Bahn ins Tal der Maggia hinein — Maiental. Bei Ponte Brolla, einer alten Römerbrücke, liegt sein Beginn und der Anfang einer nahezu 100 km langen Fahrt an vielen grossen und kleinen Tessinerdörfern vorbei, durch Schluchten und Ebenhängen entlang, und man ist glücklich, dem doch recht „fremdenverkehrstranchter“ Locarno entronnen zu sein.

In Bignasco, einem wahrhaft malerischen Tessiner Bergdorf, dem Endpunkt der Maggiatalbahn, verlassen wir den Wagen. Hier trennt sich das Tal in zwei Äste, den der Bavona und den der Lavizzara. Und jetzt pilgern wir das Val Bavona hinauf, wohl eines der herrlichsten des an Tälern so reichen Tessin. Ein prachtvoller Wasserfall bei Foroglio zieht unsere Blicke auf sich und fast Schritt um Schritt bieten sich neue Bilder südlich-alpiner Schönheit. In San Carlo, der letzten bewohnten Siedlung, halten wir Umschau nach einem Gasthaus. Umsonst. Dafür lädt uns eine Bauernfrau zum Imbiss ein, der überreichlich dargeboten, uns einen Beweis herzlicher Gastfreundschaft liefert. Und jetzt geht's bergauf. Rasch lassen wir die Talsohle zurück und steigen erst durch Laubwald und oft dichtes Gebüsch auf schmalen, sich da und dort verzierendem Wege in die Region der Alpweide hinauf. Wild, ja pittoresk wird die Landschaft und wir sind ehrlich überrascht ob der herben Schönheit dieses Berglandes, das mit ihr nicht zurücksteht hinter vielen weltberühmten Gegenden. Mit Einbruch der Dämmerung erreichten wir das Ziel unserer Wanderung: die Basodinhütte des Schweizerischen Alpenklubs, ein geräumiges, gut eingerichtetes Haus. Irrendeine Jugendorganisation, auf der Wanderung nach Süden begriffen, ist ebenfalls erst angekommen, so dass wir nicht allein sind.